

BERICHT ÜBER DEN BESUCH IN DER PARTNERGEMEINDE SÁREGRES, UNGARN

13. BIS 17. OKTOBER 2016

Teilnehmer: *Beatrix und Christoph Fischer; Sonja und Judith Raschkowski, Volker Lubinetzki; Fiona Günther, Ronja Baudisch*

Nach dem Besuch in Ungarn im November 2012 und dem Gegenbesuch der Ungarn in Wermelskirchen 2014 hatte Trixi Fischer im Jahr 2015 eine Begegnung zwischen Jugendlichen aus Wermelskirchen und aus Sáregres in Ungarn organisiert und durchgeführt. Die dadurch entstandenen freundschaftlichen Kontakte haben sich über die Zeit erhalten und konnten erfreulicherweise nun weiter vertieft werden, da drei junge Damen aus WK auch in diesem Jahr Interesse an einer neuerlichen Begegnung hatten und bei der Fahrt dabei waren. Insofern haben wir die Hoffnung, dass diese Partnerschaft zukünftig nicht nur auf den Schultern einiger weniger Hauptamtlicher ruhen, sondern durch jüngere Menschen fortgesetzt und vertieft wird.

Donnerstag, 13. Oktober:

Nach getrennter Anreise (Familie Lubinetzki mit der Bahn; Fischers mit den beiden anderen Mädchen per Flugzeug) trafen wir uns am späten Nachmittag wohlbehalten mit unseren Gastgebern in Sáregres. Viel Zeit zum Plaudern blieb nicht, da schon für 18.00 eine Bibelstunde in der Kirche angesetzt war, an der wir mehr oder weniger spontan teilnahmen. Mit einigen Damen aus der Gemeinde und Pastor Kristóf Boza unterhielten wir uns über die syrophönizische Frau im Markusevangelium, wobei – auch aufgrund der sprachlichen Hürden – der Austausch etwas eingeschränkt blieb, aber doch immerhin einige interessante Anregungen zutage traten. Vielleicht lag das auch am dort üblichen Stil der Bibelarbeit, die im Wesentlichen aus einem vorbereiteten Vortrag des Pastors bestand. Aber gesungen wurde gleich mehrfach, wobei Pastor Boza hier wie auch in den folgenden Tagen immer darauf achtete, neben den etwas schwermütigen ungarischen Gesängen auch das eine oder andere den deutschen Gästen bekanntere Lied einzubauen.

Seit unserem letzten Besuch hat sich auf dem Gelände der Kirche nicht viel verändert; mit Stolz zeigte uns allerdings Kristóf die renovierte kleine Halle zwischen Kirche und Gemeindesaal, in der nun nicht nur eine große Wermelskirchen-Flagge die Wand schmückt, sondern durch Tische und Stühle auch ein Raum für den Kindergottesdienst und andere kleinere Veranstaltungen zur Verfügung steht – jedenfalls, wenn Strom und Heizung demnächst hoffentlich funktionieren.

Dann standen aber auch schon die Gastgeber zur Abholung bereit. Unsere Gruppe war bei drei Familien untergebracht: Fischers wieder beim Presbyter Lajos Kondor, Lubinetzki wie schon beim letzten Mal bei der seitdem etwas angewachsenen Familie Kótai in Tamási und Fiona und Ronja bei der Familie Baki, ihren Freundinnen von den letzten Begegnungen.

Freitag, 14. Oktober:

Heute geht es an den Plattensee, Ungarns beliebtes Ausflugsziel in etwa 40 km Entfernung von Sáregres. Dort hatte Kristófs Vater zwei Segelboote vorbereitet, mit denen wir in (den ziemlich flachen) See stachen. Gut drei Stunden waren wir unterwegs und amüsierten uns bei mildem Wetter und Wellengang prächtig, zumal das Segeln von den maritimen Fachleuten übernommen wurde und wir uns im wahrsten Sinne des Wortes zurücklehnen und genießen konnten.





Nach einem Imbiss im Seglerheim ging es weiter nach Herend, Hochburg der ungarischen Edelporzellanherstellung und uns allen bis dahin völlig unbekannt. Um so beeindruckter waren wir von der Führung durch die Manufaktur (einschließlich 3D-Film über die Liebesgefühle, die edles Steingut offenbar auszulösen vermag) und das anschließende Kaffeetrinken aus feinstem Geschirr, aus dem unter anderem auch die Herrschaften William und Kate in Windsor ihren Tee zu sich zu nehmen pflegen. Dass der Fabrikgründer im 19. Jahrhundert ein Fischer war, freute die

Wermelskirchener Fischers natürlich besonders, auch wenn die Nachfahren des Gründers ihren Namen später hungarisieren ließen – offenbar ein besonderes Privileg und Anerkenntnis ihrer gelungenen Integration. Die Angebote im fabrikeigenen Verkaufsshop überstiegen unsere finanziellen Möglichkeiten denn doch ein wenig, und so blieb es bei bewundernden Blicken auf die ausgestellte Ware. Aber – kleiner Tipp für die mitgereisten jungen Damen: Hochzeitsgäste sind ja immer froh, wenn man ihnen bei der Geschenkeauswahl ein wenig Hilfestellung gibt...

Das Abendessen gab es in den Gastfamilien, doch war der Tag damit noch nicht beendet. Im Dunkeln brachen wir noch einmal auf – nach Szekszárd (50 km Richtung Pécs), wo uns der dortige Pfarrer in seiner wunderschönen Kirche empfing und (in ausgezeichnetem Deutsch: er hat in Wuppertal promoviert) einen humorvollen Schnelldurchgang durch reformiertes Denken und Leben gab. Und auch damit noch nicht genug: Einer der dortigen Presbyter ist Inhaber eines edlen Hotels und nennt einen malerischen Weinkeller sein eigen, in dem wir zum Abschluss noch eine Probe des lokalen Weiß-, Rosé- und Rotweins verkosteten. Der arme Sommelier stöhnte zwar vernehmlich über seinen offenbar schon recht langen Arbeitstag, ließ es sich aber dennoch nicht nehmen, die deutschen Gäste mit fachlicher Expertise in die Geheimnisse des ungarischen Weinanbaus einzuführen. Und das Ergebnis war wirklich vorzüglich, so dass die Rückfahrt über verlassene Straßen hinterher gar nicht mehr so schlimm war – außer für den Rücken des Wermelskirchener Pfarrers, der deswegen leider am Folgetag flach liegen musste.



Samstag, 15. November:



Wie sich rausstellte, war es eine sehr weise Entscheidung des rückengeplagten Pfarrers, heute die Beine hochzulegen. Standen uns doch, was wir bei Abfahrt noch nicht wussten, 4 Stunden Autofahrt bevor. Diese war allerdings lohnenswert. Entlang der Donau konnten wir die Skyline von Budapest bestaunen, um dann in eine Landschaft abzutauchen, die sich lieblich durch das Bergland schlängelte. Aufstieg zur Burg Visegrád und ein Ausblick auf das Donautal, der fast Heimatgefühle an Drachenfels und Loreley aufkommen ließ. Nach einem mittelalterlichen Mittagessen ging es weiter zur beeindruckenden Basilika von Esztergom und nach 400 Stufen Aufstieg zu einer weiteren beeindruckenden Aussicht, zumindest für den schwindelfreien Teil der Gruppe. Gestärkt durch einen Schluck von einer Art Hustensaft namens Kofola (slowakische Cola) plumpsten wir so müde ins Auto, dass uns abends selbst die Aussicht auf einen Besuch des Thermalbades nicht mehr vom Sofa locken konnte.

Sonntag, 16. Oktober:

Und heute also gemeinsamer Gottesdienst in Sáregres! Nicht ganz so festlich wie beim letzten Mal (zu Kristófs Einführung), aber in der doch recht gut gefüllten Kirche. Wieder der Wechsel zwischen wehmütigen ungarischen Weisen und (übersetzten) Tersteegen- und Luther-Liedern, so dass wir wenigstens halbwegs mitsingen konnten. Die Predigt wurde von unserer Seite auf Deutsch gehalten und parallel – da bereits vorher verschickt – gut vorbereitet und nahtlos übersetzt. Grußworte und Gastgeschenke wurden ausgetauscht, der Segen zweisprachig gespendet, danach viele Hände geschüttelt und manches Wiedersehen gefeiert, bevor es in den reich gedeckten Gemeindesaal ging, wo sich die Tische unter allerlei Herzhaftem und Frittiertem bogen, zu dem sich dann auch noch Unmengen an Kuchen und anderen Süßigkeiten gesellten. Auch die Bürgermeisterin (katholisch!) hatte sich eingefunden, um ein Grußwort zu sprechen und uns einen handgefertigten Krug zu überreichen, dazu u.a. eine Portion Paprikapulver, alles verziert mit Bändchen in den ungarischen Landesfarben, die dort offenbar zur Grundausstattung eines jeden Haushaltes gehören.



Selbst die 86-jährige ‚Tante Elisabeth‘, Angehörige der ansässigen deutschen Minderheit, ließ es sich nicht nehmen, mit Kopftuch und am Gehstock aus ihrem nahegelegenen Häuschen herüberzukommen, um ein paar Worte auf Deutsch mit uns zu wechseln. Ob wir sie beim nächsten Besuch wohl noch einmal sehen werden?



Dann ging es wieder in die Autos und in einen nahegelegenen Park, in dem das stattliche Schloss des Fürsten Festetics Besuchern Kurzweil und eindrucksvolle Aussichten bot. Im herrlichsten Spätsommer-Sonnenschein spazierten wir durch die großzügigen Anlagen und plauderten angeregt miteinander. So verging die Zeit wie im Flug, und wir machten uns noch einmal auf den (holprigen) Weg – zum Bauernhof der Familie Gyarmati, deren Töchter vor zwei Jahren ebenfalls in Wermelskirchen dabei waren. Dort brannten schon die Grillfeuer, und ein herzhaftes Mahl aus selbst angebautem Gemüse und (vermutlich) selbst geschlachtetem Fleisch wartete auf uns. Und als sei das alles noch nicht genug an Köstlichkeiten, kam schließlich noch eine riesige Torte auf den Tisch, auf der die Silhouette der Kirche in Sáregres mit dem Schriftzug ‚Sáregres / Wermelskirchen‘ aus Zuckerguss verziert war. Viel zu schade zum Anschneiden, und Hunger hatte eigentlich auch keiner, aber was soll man machen... Also verputzten wir brav auch unseren Nachttisch (wobei immer noch ungefähr drei Viertel des Kuchens übrig blieben) und ließen den gemütlichen Abend langsam ausklingen, denn für das jüngere (ungarische) Volk stand am nächsten Morgen wieder der Schulbesuch in teilweise recht weit entfernten Städten an.



Überhaupt ist das eins der größeren Probleme der kleinen Gemeinde: Dass die jungen Leute zum Schulbesuch weit fahren müssen oder gleich in Internate gehen, so dass für sie nur am Wochenende und in den Ferien Gemeindeprogramm angeboten werden kann. Die im Dorf verbleibenden sind meist ältere Menschen, und von denen wird das Gemeindeleben überwiegend durch die Frauen getragen, wenngleich im Presbyterium ein deutlicher Männerüberhang zu beobachten war. Immerhin sind die Mitgliederzahlen relativ stabil, und es gelingt Kristóf immer wieder, einzelne Projekte umzusetzen, auch wenn das von ihm selbst einen hohen, auch körperlichen Einsatz fordert, wie zum Beispiel bei der Renovierung der kleinen Halle. Doch ist er mit seiner Stelle und seiner Arbeit

zufrieden und dankbar für das, was möglich ist. Er sieht sich dorthin gerufen und will mindestens bis 2020 bleiben, wenn die Gemeinde ihr 350-jähriges Jubiläum feiert. Erste Überlegungen dazu gibt es bereits, und selbstverständlich ist auch unser Besuch zu diesem besonderen Anlass fest eingeplant. Und da das gut in unseren bisherigen Turnus passt, spricht ja auch eigentlich nichts dagegen. Vielleicht ließe sich das sogar noch einmal mit einer Jugendbegegnung mit integriertem Arbeitseinsatz verbinden, bei dem wir alle gemeinsam die schöne kleine, aber etwas renovierungsbedürftige Kirche für das große Fest herausputzen.

Montag, 17. Oktober:

Abreisetag. Die Flugzeug-Gruppe hat sich bereits in aller Herrgottsfrühe durch den Budapestener Berufsverkehr auf den Weg zum Flughafen gemacht, dabei aber leider ein Handy bei der Gastfamilie zurückgelassen, so dass wir Bahnreisenden noch Gelegenheit bekommen, an dem beliebten ungarischen Gesellschaftsspiel ‚Unterwegs-noch-schnell was-abholen-oder-vorbeibringen‘ teilzunehmen: In Szabogard, kurz hinter Sáregres und erster Halt nach unserem Einstieg, stürmt Agi in letzter Sekunde auf den Bahnsteig, wirft uns das vergessene Handy zu, und wir können den schon Fliegenden die tröstliche Nachricht zukommen lassen, dass das wertvolle und bereits schmerzlich vermisste Kommunikationswerkzeug auf dem Weg nach Wermelskirchen ist.

Wir verlassen Ungarn wieder einmal nicht nur gut gesättigt, sondern vor allem mit einem Gefühl tiefer Dankbarkeit, bereichert durch viele Gespräche und eine beschämende Gastfreundlichkeit, voll Vorfreude auf die nächste Begegnung, die, so Gott will, vielleicht schon im nächsten Jahr in Form einer erneuten Jugendbegegnung auf deutschem Boden stattfinden könnte. Das jedenfalls plant unsere Tenter Jugendreferentin bereits mit leuchtenden Augen, und auch unsere Jugendlichen wollen gerne wieder dabei sein – und dann vielleicht nicht nur sie!



Beatrix Fischer / Volker Lubinetzki